

Ewald Walterskirchen

Konjunktur bleibt gedämpft

Die Industriekonjunktur scheint zu Jahresbeginn ihre Talsohle erreicht zu haben, sie hat sich nicht weiter abgeschwächt. Auftriebstendenzen sind jedoch kaum erkennbar. Die Stabilisierung geht auf eine Erholung der Exporte zurück. Da sie sich jedoch auf Nicht-OECD-Staaten konzentriert, könnte sie sich als nicht sehr tragfähig erweisen.

Die Industriekonjunktur hat sich zu Jahresbeginn stabilisiert: Im Februar wurde um 2% mehr produziert als im Vorjahr. Besondere Schwächen zeigt seit Jahresbeginn die Produktion von kurz- und langlebigen Gebrauchsgütern, die baunahen Branchen entwickelten sich dagegen günstig.

Die leichte Ausweitung der Industrieproduktion geht auf eine Erholung der Exporte zurück. Die Ausfuhr zeigte sowohl im Jänner als auch im Februar einen Aufwärtstrend, im Februar übertraf sie das Vorjahresniveau nominell um 7,3%. Ausschlaggebend war eine deutliche Steigerung der Exporte nach Ost-Mitteleuropa, in die OPEC, die Schwellenländer und die Entwicklungsländer.

Von der Konjunktur der Industrieländer gehen geringe Impulse für den Export aus: In den USA stieg das Brutto-Inlandsprodukt nach vorläufigen Meldungen im I. Quartal real um 2%. Das könnte das Ende der Rezession signalisieren. Für eine frühe Aufschwungphase ist eine solche Wachstumsrate jedoch außerordentlich schwach.

In Deutschland befindet sich die Konjunktur in einer labilen Phase. Sie zeigte sich zu Jahresbeginn etwas günstiger, als die Prognosen erwarten ließen. Industrieproduktion und Auftragseingänge sind leicht gestiegen. Die Streiks in Deutschland — die umfangreichsten seit 20 Jahren — bedeuten neben den hohen Zinssätzen eine Belastung für das Konjunkturklima.

Die inländische Nachfrage entwickelte sich in den ersten Monaten 1992 ruhig. Die Auftragseingänge der Industrie aus dem Inland ließen — im Gegensatz zu jenen aus dem Ausland — keine Aufwärtstendenz erkennen. Die

Investitionstätigkeit war, an Importen und Maschinenproduktion gemessen, relativ schwach. Die Umsätze des Handels stiegen im Durchschnitt von Jänner und Februar real um 2,3%, nur wenig schwächer als 1991. Der Bauboom hielt auch zu Jahresbeginn an, die Umsätze stiegen im Hoch- und Tiefbau um 20% (Durchschnitt aus Jänner und Februar).

Der Importsog ließ nach: Die Warenimporte wuchsen im Februar nur geringfügig (+2%), viel schwächer als die Exporte. Die Tendenz zur Verschlechterung der Handelsbilanz wurde dadurch vorübergehend gestoppt.

Der Preisauftrieb nimmt in Österreich trotz Konjunkturabschwächung zu. Die Inflationsrate (ohne Saisonwaren) stieg auch nach dem Sprung zu Jah-

resbeginn weiter: von 3,9% im Jänner auf 4,3% im März. Ausschlaggebend sind höhere Dienstleistungspreise und Mieten sowie der Energiebereich. Die Beschleunigung des Preisauftriebs blieb jedoch schwächer als in Deutschland (Inflationsrate März 4,7%).

Die Arbeitslosigkeit sinkt paradoxerweise trotz Konjunkturabflachung. Sie wird derzeit mehr von institutionellen Faktoren (z. B. Regelung der Ausländerbeschäftigung) als von der Konjunktur bestimmt. Im April waren 184.600 Arbeitslose vorgemerkt, um 900 weniger als ein Jahr zuvor. Der Zuwachs der Beschäftigung verflacht dagegen: Er war im April etwa halb so hoch wie vor einem halben Jahr. Die Industrie hat im Laufe eines Jahres rund 15.000 Arbeitsplätze abgebaut.

Nur allmähliche Erholung der Konjunktur in den USA

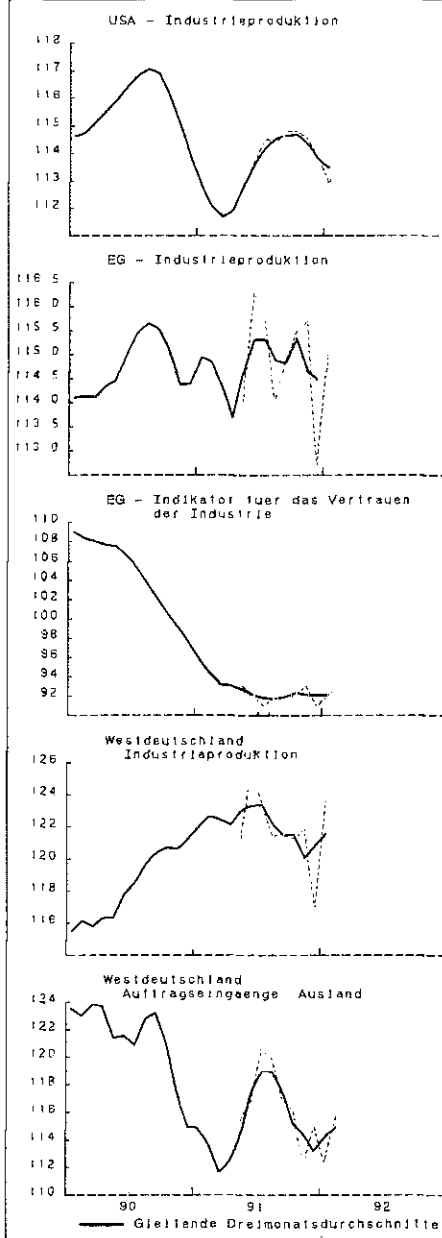
In den USA scheint die Konjunktur die Talsohle durchschritten zu haben. Sie war im I. Quartal leicht aufwärts gerichtet, das Brutto-Inlandsprodukt ist

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Februar	+ 1,6	=
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell	Februar	+ 11,6	+
Ausland	Februar	+ 4,8	=
Inland	Februar	-	=
Leading Indicator	Dezember	-	=
Unselbständig Beschäftigte	April	+ 2,4	+
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	April	5,7	-
Verbraucherpreise	März	+ 4,1	+
Umsätze des Einzelhandels real	Jänner	- 2,7	+
Dauerhafte Güter	Jänner	- 9,7	=
Warenexport nominell	Februar	+ 7,3	+
Warenimport nominell	Februar	+ 2,0	=
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S		
Handelsbilanz	Dezember	- 2,9	=
Leistungsbilanz	Dezember	- 1,4	=

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1985 = 100



— nach dem Rückgang am Jahresende — gestiegen. Auch im III. Quartal 1991 hatte sich die Wirtschaft in ähnlichem Ausmaß belebt, war dann aber wieder zurückgefallen; eine nachhalti-

In den USA erholt sich die Konjunktur, wengleich sehr zögernd. Der Wohnbau ist bereits in Schwung gekommen. In Europa ist dagegen insgesamt keine Verbesserung des Konjunkturklimas absehbar.

ge Erholung ist somit noch nicht gesichert.

Positive Meldungen kamen in den letzten Monaten vor allem vom Wohnbausektor. Die Neubautätigkeit rea-

gierte offenbar auf die Verbilligung von Hypothekarkrediten. Im April verbesserte sich auch der „Consumer Confidence Index“ stark, nachdem er im Jänner auf das niedrigste Niveau seit vielen Jahren gefallen war. Die Unruhen vom Mai könnten jedoch das Konjunkturklima wieder etwas eintrüben. Die Ertragssituation der Automobilkonzerne hat sich im I. Quartal deutlich verbessert. Die Welle von Entlassungen scheint abgeschlossen, Neueinstellungen (und damit reale Einkommenszuwächse) lassen jedoch noch auf sich warten.

In der EG entwickelt sich die Konjunktur weiterhin schwach. Eine dominierende Rolle spielen dabei die besonders konjunktur reagiblen Investitionen. Die Unternehmen sind vor allem mit ihren geplanten Erweiterungsinvestitionen sehr zurückhaltend. Für die kommenden Monate erwarten die Konsumenten und die Unternehmer keine weitere Verschlechterung, der vorausseilende Konjunkturindikator ist geringfügig gestiegen.

In Deutschland zeigte sich die Konjunktur zu Jahresbeginn günstiger als erwartet: Die Industrie produzierte in den ersten zwei Monaten 1992 um 1% mehr als Anfang 1991, auch gegenüber den Vormonaten wurde der Output erhöht. Die Bestellungen — vor allem aus dem Ausland — haben sich etwas belebt.

Die Bauaktivitäten blieben in Deutschland Anfang 1992 ebenfalls rege. Die Auftragseingänge waren deutlich höher als im Vorjahr, besonders im Wohnungsbau. Auch die Aufträge der öffentlichen Hand (für Ostdeutschland) hielten ihr hohes Niveau, nur die Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft war wenig dynamisch.

Die Streiks in Deutschland bewirkten Ende April und Anfang Mai Verzögerungen und Produktionsausfälle. Betroffen waren besonders der innerstädtische, der Bahn- und Flugverkehr, die Post sowie die Müllabfuhr.

Anfang Mai wurde von den Außenministern der 19 EG- und EFTA-Länder der Vertrag über den Europäischen Wirtschaftsraum unterzeichnet, er wird wahrscheinlich am 1. August 1993 in Kraft treten. Die EFTA-Länder nehmen damit am europäischen Binnenmarkt teil, der mit 1. Jänner 1993 errichtet werden soll. Das ist ein wich-

tiger Schritt für die wirtschaftliche Integration Österreichs. Auf längere Sicht wird Österreich aus dieser Liberalisierung des Waren-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehrs dank dem Abbau von Wettbewerbsverzerrungen und Handelshemmnissen einen Wohlstandsgewinn erzielen. Etwa zwei Drittel der wirtschaftlichen Auswirkungen eines EG-Beitritts sind damit — nach WIFO-Berechnungen — erreicht. Ausgeklammert vom EWR ist die Landwirtschaft, Zollschränken an den EG- und EFTA-Grenzen bleiben bestehen, Ursprungszeugnisse sind nach wie vor erforderlich. Politische und Sicherheitsaspekte — z. B. Fragen der Neutralität — werden durch den EWR-Vertrag nicht berührt.

Parallel zum EWR wurde auch ein Transitabkommen der EG mit der Schweiz und Österreich unterzeichnet. Es regelt den Lkw-Transitverkehr über die Alpen und soll in den kommenden Jahren einen Abbau der Umweltbelastung bringen.

Stabilisierung der Industrieproduktion im Februar

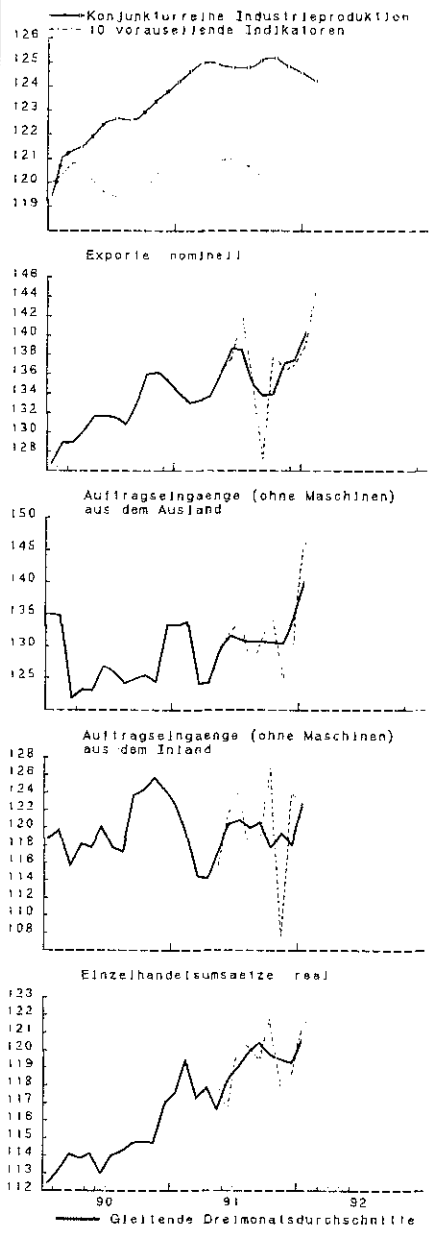
Die Industrie konnte im Februar ihre Produktion — bei gleicher Zahl von Arbeitstagen — gegenüber dem Vorjahr etwas ausweiten (+2%). Nach dem schwachen Jänner-Ergebnis ergibt sich damit für den Durchschnitt der ersten zwei Monate ein Plus von 1,3% (unbereinigt -1,1%).

Die Produktion von Investitionsgütern wurde im Jänner und Februar gegenüber dem Vorquartal erhöht, jene von Konsumgütern dagegen eingeschränkt. Im Vorleistungsbereich blieb die Konjunktur unverändert schwach. Günstig entwickelten sich die baunahen Branchen und die Verbrauchsgüterproduktion (Nahrungsmittel). Empfindliche Einbußen erlitt dagegen die Produktion von Gebrauchsgütern. Dies könnte teilweise schon im Zusammenhang mit der Öffnung Osteuropas gesehen werden. Im Textil- und Bekleidungssektor stehen zunehmende Verlagerungen lohnintensiver Produktionsbereiche nach Osteuropa bevor.

Die Auftragslage war nach Branchen und Herkunft sehr unterschiedlich. Die Auftragseingänge aus dem Aus-

Österreichische Konjunktur

Saisonbereinigt, 1985 = 100



3% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. In den Dienstleistungen und im Gewerbe hat sich die Nachfrage nach Arbeitskräften abgeschwächt, allerdings weniger als erwartet. Die Zahl der Beschäftigten (ohne Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen) war im April

Die Arbeitslosigkeit sinkt trotz Konjunkturabschwächung: Im März war die Bauwirtschaft dafür ausschlaggebend, im April der Reiseverkehr. Überdies werden weniger Arbeitslose erfaßt, die keine Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung beziehen.

um rund 32.500 höher als ein Jahr ZUVOR.

Die Arbeitslosigkeit ist im April — ähnlich wie in den Vormonaten — leicht zurückgegangen. Das hängt zum Teil mit der Lage der Osterfeiertage zusammen: Im April war die Arbeitslosigkeit im Tourismussektor entsprechend geringer. Entscheidend sind jedoch institutionelle Faktoren, insbesondere die Erfassung ausländischer Arbeitsloser und Jugendlicher. Im März wurden um 5.300 Jugendliche (15 bis 25 Jahre) und um 2.300 Ausländer weniger vorgemerkt als im Vorjahr.

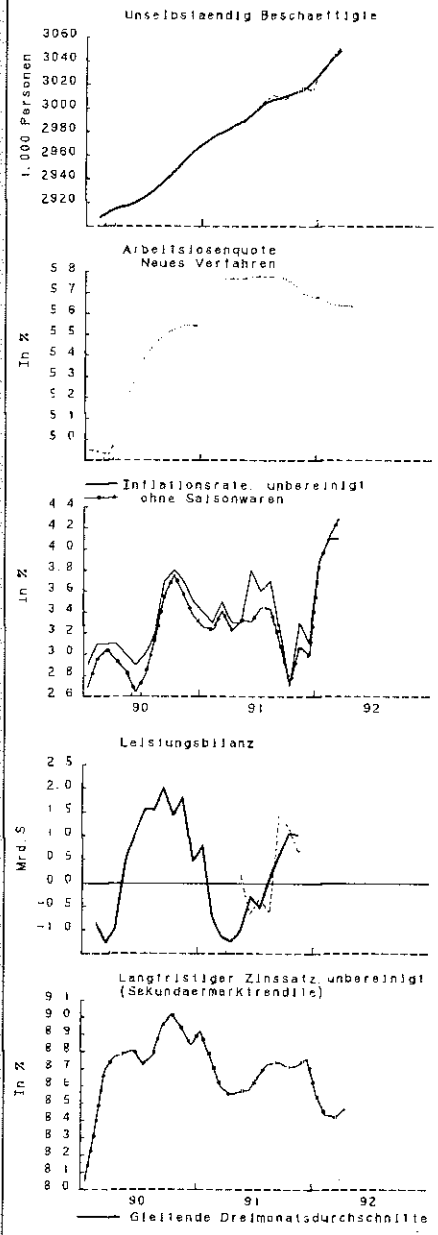
Mehr Pkw-Neuzulassungen

Die Einzelhandelsumsätze blieben im Jänner real um 2,7% unter dem Vorjahresergebnis. Diese Entwicklung darf aber nicht als Konsumeinbruch fehlinterpretiert werden. Vielmehr stand in diesem Monat ein Verkaufstag weniger zur Verfügung als im Vorjahr (erfahrungsgemäß drückt ein fehlender Verkaufstag die Umsätze um etwa 2% bis 3%), und im Pkw-Handel divergieren die Statistiken. Ohne Pkw stagnierten die Umsätze real auf dem Vorjahresniveau. Saison- und kalenderbereinigt ergab sich insgesamt gegenüber dem Vormonat ein Anstieg.

Die Umsätze des Pkw-Handels und die Zulassungsstatistik ergeben für den Jänner ein unterschiedliches Bild: Die Pkw-Umsätze blieben — nach Vorziehkäufen von Pkw mit großem Hubraum — im Jänner um 18,4% unter dem Vorjahresniveau. Die Neuzulassungen nahmen dagegen zu (Jän-

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



land haben sich seit der Jahreswende belebt, die Inlandsbestellungen stagnieren dagegen. Die gesamten Auftragsgänge wiesen gegenüber dem Vorjahr nominell ein leichtes Plus auf. Die Auftragsbestände der Industrie reichen dagegen nicht an das Vorjahresniveau heran (Durchschnitt aus Jänner und Februar -2½%).

Arbeitslosigkeit von der Konjunktur abgekoppelt

Die Konsequenzen der Konjunkturabschwächung sind auf dem Arbeitsmarkt bereits deutlich sichtbar: Die Industrie beschäftigte im Jänner um

ner +2%, I. Quartal +6½%). Für die Berechnung des privaten Konsums wird die gewöhnlich verlässlichere Zahl der Neuzulassungen herangezogen.

Das Konjunkturbild der Investitionstätigkeit ist noch unvollständig. Vieles deutet auf eine relativ schwache Entwicklung hin: Die Importe von Investitionsgütern sind seit Jahresanfang niedriger als im Vorjahr, das gleiche gilt für die Produktion von Maschinen im Inland. Die gute Baukonjunktur hielt zu Jahresbeginn an. Im Hochbau werden um rund 7% mehr Arbeitskräfte eingesetzt als im Vorjahr.

Die Exporte weisen seit Jahresbeginn einen Aufwärtstrend auf, der vor allem

Marktanteilsgewinnen in Nicht-OECD-Ländern zu danken ist. Die Exporte in Länder des Europäischen Wirt-

Erholung der Exporte seit Jahresbeginn

schaftsraums konnten nur leicht aus-
geweitet werden (Februar +2,6%)
Die Nachfrage aus Deutschland ent-
wickelte sich günstig (+5,2%), jene
aus der Schweiz ließ weiter nach

Die Erholung der Ausfuhr im Februar
konzentrierte sich nicht nur auf wenig
entwickelte Länder, sondern gleich-
zeitig auch auf Rohstoffe und halbfer-
tige Waren. Eine Trendwende in der
Exportentwicklung sollte daraus —
angesichts der anhaltenden Schwä-
che der internationalen Konjunktur —
nicht abgeleitet werden

Der Importsog hat sich zu Jahresbe-
ginn abgeschwächt. Nach einem
Rückgang im Jänner (-3,3%) stieg
die Einfuhr im Februar nominell um
nur 2%. Diese mäßige Entwicklung
spiegelt die Abschwächung der Ge-
samtnachfrage wider. Der Import von
Investitionsgütern war deutlich rück-
läufig (Februar -5% gegenüber dem
Vorjahr), bis zur Jahreswende hatte er
noch zugenommen. Eine gewisse
Rolle spielt hier auch der Einbruch
der Preise von Büromaschinen. Wie
im IV. Quartal 1991 wurden weniger
Rohstoffe und halbfertige Waren im-
portiert als im Vergleichszeitraum des
Vorjahres. Die Einfuhr von Konsum-
gütern blieb relativ kräftig. Im Februar
wurden um ein Drittel mehr Pkw im-
portiert als im Vorjahr.

Der Reiseverkehr entwickelte sich,
gemessen an den Einnahmen gün-
stig. Im Durchschnitt der Monate No-
vember bis März stiegen die Umsätze
um rund 8%, die Preissteigerungen la-
gen unter 4%. Die Nächtigungen blie-
ben im März um etwa 10% unter dem
Vorjahresniveau, das geht jedoch auf
die unterschiedliche Lage der Oster-
feiertage zurück. Das Ergebnis für die
gesamte Wintersaison (November bis
April) dürfte gemessen an den Nächtig-
ungen leicht gemessen an den Um-
sätzen (Deviseneinnahmen) deutlich
positiv sein. Es entspricht damit dem
erwünschten Trend zur Steigerung
von Qualität statt Quantität.

Die Tendenz zur Passivierung der Lei-
stungs- und Handelsbilanz dürfte sich
mit der Konjunkturabschwächung be-
ruhigt haben. Infolge von Erhebungs-
umstellungen sind jedoch noch keine
Daten für 1992 verfügbar.

Zunehmender Preisauftrieb trotz Konjunkturabflachung

Die Verbraucherpreise sind zu Jah-
resbeginn aufgrund einiger Sonder-
faktoren („Öko-Paket“) sprunghaft
gestiegen (+1,3%). Auch im Februar
und März blieb der Preisauftrieb rela-
tiv stark. Jene Waren und Dienstlei-
stungen, die keinen Saisonschwan-
gungen unterliegen, wurden von Mo-
nat zu Monat um 0,4% teurer. Im März
erreichte die Inflationsrate 4,1%, ob-
wohl die Saisonwaren den Preisauf-
trieb dämpften; ohne diese betrug die
Rate 4,3%. Unter den großen Waren-
gruppen verteuerten sich Wohnungs-
aufwand und Dienstleistungen am ra-
schesten (jeweils +5%). Auch der
Preisauftrieb der Produkte von Indu-
strie und Gewerbe hat sich im März
— im Gegensatz zu den Vormonaten
— etwas beschleunigt.

In Deutschland zogen die Verbrau-
cherpreise in den letzten Monaten
noch stärker an als in Österreich. Die
Inflationsrate erhöhte sich von 4,0%
zu Jahresbeginn auf 4,3% im Februar
und 4,7% im März.

Der steigende Vorjahresabstand be-
ruht auch darauf, daß die Erdölpreise
1991 nach Ende des Golfkriegs rasch
verfielen. Dieser dämpfende Effekt
fällt jetzt weg. Rohöl war im Jänner
auf Schillingbasis noch um 19% billi-
ger als im Vorjahr, im März bereits um
2,5% teurer.

Auch die Großhandelspreise seit
Herbst unter dem Vorjahresniveau,
sind im März geringfügig gestiegen.
Die Preise der Mineralölzeugnisse
gaben den Ausschlag. Nahrungsmittel
waren auf der Großhandelsstufe im
März um 6% teurer als im Vorjahr,
Eisen, Stahl und Halbzeug gaben um
6% nach.

Die Lohnentwicklung spiegelt die
Konjunkturlage wider. Die Lohnzu-
wächse werden seit Jahresbeginn no-
minell und real kleiner. Der Tariflohn-
index wies im I. Quartal gegenüber
dem Vorjahr eine Steigerung um 5,8%

aus (1991 6,9%). In der Industrie nah-
men die durchschnittlichen Monats-
verdienste je Beschäftigten im De-
zember und Jänner um 5,6% zu, um
rund 1 Prozentpunkt langsamer als
die kollektivvertraglichen Mindestlöh-
ne.

Die Geldpolitik driftet international
weiter auseinander. Die Notenbank
der USA senkte den Taggeldsatz
(Federal Funds Rate) von 4% auf
3,75%. In Japan wurde der Diskont-
satz von 4,5% auf 3,75% herabgesetzt.
In Deutschland ist dagegen keine
Senkung der Leitzinsen in Sicht. Die

Leicht steigender realer Wechselkurs

Deutsche Bundesbank sucht die Infla-
tionserwartungen zu brechen und das
Vertrauen in die DM zu stärken. Die
Ausweitung der Geldmenge lag zu-
letzt mit +9,7% deutlich über dem
von der Bundesbank gesetzten Ziel-
korridor (+3,5% bis +5,5%). Die ho-
hen Zinssätze haben die Konjunktur
in Deutschland bisher relativ wenig
beeinträchtigt und konnten auch den
Anstieg der Inflationsrate nicht völlig
verhindern. Die Streiks (mit darauffol-
genden Lohnzugeständnissen) könn-
ten eine weitere Verschärfung der
Geldpolitik der Deutschen Bundes-
bank bewirken.

In Österreich sind die langfristigen
Zinssätze — ähnlich wie in Deutsch-
land — seit der Jahreswende tenden-
ziell gesunken. Die Sekundärmarkt-
rendite für Anleihen (i w S) betrug
im April 8,5% (nach 8,8% im Dezem-
ber). Die Zinsstruktur ist ausgeprägt
invers: Die kurzfristigen Zinssätze
sind um rund 1 Prozentpunkt höher
als die langfristigen. Die Zinsdifferenz
zu Deutschland ist nach wie vor sehr
gering.

Seit der Jahreswende ist der effektive
Wechselkurs des Schillings leicht zu-
rückgegangen. Darin spiegelt sich in
erster Linie die Festigung des Dollar-
kurses aufgrund der schrittweisen
Konjunkturerholung. Der reale Wech-
selkursindex des Schillings hatte in
den letzten Monaten steigende Ten-
denz. Darin kommt der seit der Jah-
reswende relativ starke Preisauftrieb
zum Ausdruck.

Abgeschlossen am 8. Mai 1992